MUSIKFEST BERLIN

Berliner Festspiele

In Zusammenarbeit mit

Berliner Philharmoniker

26.8.
18.9.2023

29.8.2023

Alexander Melnikov II

Rachmaninow:
Werke für Klavier solo

Bitte schalten Sie Ihr Mobiltelefon vor Beginn des Konzerts aus. Beachten Sie auch, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Bildnachweise:
S. 9 Sergej Rachmaninow in New York, ca. 1920–1925 © public domain via Library of Congress
S. 14 Sergej Rachmaninow © public domain via Library of Congress
S. 15 Alexander Melnikov © Julien Mignot

Dienstag
29.8.2023
20:00

Philharmonie Berlin, Kammermusiksaal

Seite

Programm	3
Martin Wilkening: Musik und Melancholie. Drei Variationen	7
Komponist	14
Interpret	15
Mehr Musikfest Berlin	19
Radio-Termine	20
Programmübersicht Musikfest Berlin 2023	22
Impressum	24

Weiteres Konzert

Sonntag, 10.9.2023, 11:00
Philharmonie Berlin, Kammermusiksaal

Gespielt und kommentiert:
Ludwig van Beethovens Klavierkonzert Nr. 1 C-Dur

Alexander Melnikov III
B'Rock Orchestra

Programm

Alexander Melnikov II

Sergej Rachmaninow (1873–1943)

Variationen über ein Thema von Corelli d-Moll op. 42 (1931)

Thema. Andante
Var. 1 Poco più mosso
Var. 2 L'istesso tempo
Var. 3 Tempo di Menuetto
Var. 4 Andante
Var. 5 Allegro (ma non tanto)
Var. 6 L'istesso tempo
Var. 7 Vivace
Var. 8 Adagio misterioso
Var. 9 Un poco più mosso
Var. 10 Allegro scherzando
Var. 11 Allegro vivace
Var. 12 L'istesso tempo
Var. 13 Agitato
Intermezzo. A tempo rubato
Var. 14 Andante (come prima)
Var. 15 L'istesso tempo
Var. 16 Allegro vivace
Var. 17 Meno mosso
Var. 18 Allegro con brio
Var. 19 Più mosso. Agitato
Var. 20 Più mosso
Coda. Andante

Variationen über ein Thema von Chopin c-Moll
op. 22 (1902/03)

Thema. Largo
Var. 1 Moderato
Var. 2 Allegro
Var. 3
Var. 4
Var. 5 Meno mosso
Var. 6 Meno mosso
Var. 7 Meno mosso
Var. 8
Var. 9
Var. 10 Più vivo
Var. 11 Lento
Var. 12 Moderato
Var. 13 Largo
Var. 14 Moderato
Var. 15 Allegro scherzando
Var. 16 Lento
Var. 17 Grave
Var. 18 Più mosso
Var. 19 Allegro vivace
Var. 20 Presto
Var. 21 Andante
Var. 22 Maestoso

Pause

Études-Tableaux op. 39 (1916/17)

1. Allegro agitato
2. Lento assai
3. Allegro molto
4. Allegro assai
5. Appassionato
6. Allegro
7. Lento
8. Allegro moderato
9. Allegro moderato. Tempo di marcia

Alexander Melnikov Klavier

„Ich habe sie [die Variationen op. 42] ungefähr 15 Mal gespielt, aber von diesen 15 Aufführungen war nur eine gut. Die anderen waren schlampig. Ich kann meine eigenen Kompositionen nicht spielen! Und es ist so langweilig! Kein einziges Mal habe ich sie alle nacheinander gespielt. Ich habe mich nach dem Husten im Publikum gerichtet. Wenn mehr gehustet wurde, habe ich die nächste Variation übersprungen. Wenn nicht gehustet wurde, spielte ich sie in der korrekten Reihenfolge. In einem Konzert, ich kann mich nicht mehr erinnern, wo – irgendeine kleine Stadt –, wurde so aggressiv gehustet, dass ich nur zehn Variationen spielte (von 20). Meinen Rekord stellte ich in New York auf. Dort spielte ich 18 Variationen."

Sergej Rachmaninow
am 21.12.1931 an Nikolai Medtner

Musik und Melancholie. Drei Variationen

Über einen barocken Tanz

Ein Kennzeichen von Sergej Rachmaninows Stil ist die geradezu obsessive Beziehung zum Verfahren der Variation. Sie entspringt bei diesem Komponisten dem Grundgefühl der Melancholie – der Wiederkehr des Gleichen hinter dem Wandel äußerer Gestalten, der unausweichlichen Bindung an ein vorgezeichnetes Schicksal. Dies gilt auch für Stücke, die sich als Sonate oder Symphonie auf andere Formmodelle beziehen, aber in ihren Verläufen variativ entwickelt werden. Und es gilt erst recht dort, wo das variative Verfahren auch zur Form wird. Die beiden Zyklen op. 22 und op. 42 besetzen markante Positionen in Rachmaninows Schaffen: Die *Variationen über ein Thema von Chopin* aus dem Jahr 1903 bilden seine erste, die *Variationen über ein Thema von Corelli* von 1931 Rachmaninows letzte groß angelegte Komposition für Klavier solo. In den dazwischenliegenden Jahrzehnten hatte sich Rachmaninows Leben in seinen äußeren Koordinaten vollständig verändert.

Nach 1900 – nach der Überwindung einer schweren Schaffenskrise – erlebte Rachmaninow einige Jahre lang einen kompositorischen Höhenflug. Er schrieb Musik mit einer Leichtigkeit, deren Verlust er später bitter beklagte, und er befand sich seinem Ziel, als Komponist leben zu können, so nahe wie nie. In den folgenden Jahren fächerte sich seine musikalische Tätigkeit jedoch immer mehr auf. In Russland begann er auch als Dirigent zu arbeiten und mit Auftritten als Pianist bereiste er 1909 zum ersten Mal von Russland aus die USA. Der große Bruch kam 1917 mit der Oktoberrevolution. Der aus einer aristokratischen Familie stammende Rachmaninow und seine Frau verloren ihr Landgut und verließen Russland, wohin sie nie wieder zurückkehren sollten. Die *Études-Tableaux* op. 39 entstanden 1916/17 als letztes Werk vor der Emigration. Während eines knappen Jahres in Schweden und Dänemark erarbeitete sich Rachmaninow als Pianist nun ein neues Repertoire und schuf so die Grundlage für seine zukünftige, äußerst erfolgreiche Existenz in den USA und Europa. Der große finanzielle Gewinn, den Rachmaninow vor allem in Landhäuser in den USA, Frankreich und der Schweiz investierte, bedeutete aber auch einen Verlust. Bei mehr als siebzig Konzerten pro Saison blieb kaum mehr Kraft und Zeit zum Komponieren: 39 seiner Werke mit Opuszahlen schrieb er bis 1917, nur sechs Werke folgten noch bis zum Jahr 1943.

Die *Corelli-Variationen* entstanden während der Sommermonate 1931 in Rachmaninows Haus in der Nähe von Paris. Das Thema stammt eigentlich nicht von Arcangelo Corelli, sondern stellt als „Folia“ eine ältere weitverbreitete Tanzweise von der iberischen Halbinsel dar, die Corelli dann um 1700 in seinen weitverbreiteten Violinsonaten op. 5 aufgriff. Diese wiederum hatte der Geiger Fritz Kreisler als eigene Bearbeitung in seinem Repertoire. Mit ihm hatte Rachmaninow 1928 Schallplattenaufnahmen gemacht und wahrscheinlich war er es, der Rachmaninow, dem als Pianist Musik des Barock eher fremd war, auf Corellis Stück aufmerksam machte. So ließe sich auch erklären, dass die Klaviervariationen dem Geiger gewidmet sind.

Die originale Schlichtheit, in der das Thema zunächst präsentiert wird, klanglich engräumig in der Mittellage, in Originalharmonisierung und einfachster Vierstimmigkeit, kontrastiert denkbar stark zu der Virtuosität, Raffinesse und gedanklichen Komplexität, die daraus folgt. Die Variationen halten sich zunächst in der Länge an das 16-taktige Thema, sie sind durch subtile motivische Entsprechungen miteinander

Sergej Rachmaninow in New York, ca. 1920–1925

verknüpft, auch wenn sie zwischendurch ein Spiel mit stilistischer Kostümierung eingehen (etwa die dritte Variation als „Tempo di Menuetto“). Korrespondenzen entwickeln als Vorausdeutungen oder Echos auch Beziehungen über größere Distanzen. So wird etwa in der fünften Variation die Idee des Taktwechsels eingeführt, indem zweitaktige Phrasen zu Dreier- plus Zweiertakt umgeformt werden, während umgekehrt in der zehnten Variation immer jeder zweite Takt um das Doppelte verlängert wird. Oder als formbildende Korrespondenz im rhythmischen Bereich: Zum ersten Mal tritt in der 13. Variation ein jagender punktierter Rhythmus im 9/8-Takt auf, der in den letzten drei Nummern wieder erscheint und dann zusammenfassend die Schlusssteigerung vorantreibt.

Die 13. Variation, deren jagende Bewegung überraschend abbricht, beschließt tatsächlich auch den ersten Teil mit seiner Vielfalt an Charakteren. Danach nämlich schaltet Rachmaninow einen als „Intermezzo“ betitelten Abschnitt ein, in dem zweimal Abschnitte mit quasi barocken Verzierungen und harmonisch vieldeutige Arpeggien abwechseln, die schließlich die Tonart d-Moll verlassen und nach Des-Dur führen. In der neuen Tonart erscheint in der folgenden Variation wieder das Ausgangsthema im ursprünglichen langsamen Tempo, wohlbekannt und doch verfremdet. Mit einem sanft schwingenden Dreierrhythmus wird diese langsame Des-Dur-Episode noch durch die 15. Variation fortgeführt. Dann tritt ein Scherzo-artiger Charakter hervor, der sich schließlich in die erwähnte jagende Rhythmik zum Finale steigert. In der zurückgenommenen Coda spinnen sich Erinnerungen an das Thema in Melodiebögen über drei Oktaven in die Höhe, bevor der Klaviersatz in den Schlusstakten wieder in die tieferen Lagen und zur Rhythmik des Themas zurückkehrt.

Über einen romantischen Hymnus

Viel von dem, was in den *Corelli-Variationen* als abstrahierend konzentriertes Geschehen entwickelt wird, zeigt sich auch schon in den drei Jahrzehnte zuvor entstandenen *Variationen über ein Thema von Chopin*. Das beginnt bei der Wahl des Themas. Die Motivik des 18. Préludes von Chopin folgt bei all ihrem harmonischen Reichtum dem gleichen melancholischen In-sich-Kreisen wie das „Folia“-Thema. Acht Mal wiederholt sich dasselbe rhythmische Motiv, dessen melodische Bewegung nach einem anfänglichen Schritt aufwärts in der zweiten Takthälfte stets nach unten führt, bis auf eine Ausnahme im fünften

Takt. Rachmaninow streicht in seiner Vorstellung des Themas die Wiederholung des zweiten Teils, und indem er Chopins zwölf Takte auf acht reduziert, erhält das Thema eine gewollte Offenheit. Darauf reagiert Rachmaninows Folge von 22 Variationen auch mit einem zunehmenden äußeren Wachstum: Die Nummern werden länger, vor allem in der zweiten Werkhälfte. Diesem äußeren Wachstum korrespondiert ein inneres. Wie das Vergangene im Folgenden weitergetragen wird, führen die ersten drei Variationen in geradezu programmatischer Weise vor. Die erste Variation antwortet auf die akkordischen Blöcke des Themas mit einer einstimmigen Kette aus Sechzehnteln, in denen die Schritte der Ausgangsmelodie umspielt versteckt sind. Diese Sechzehntelbewegung wird in der zweiten Variation zu Beginn wieder aufgegriffen, nun aber als Begleitstimme einer Melodie der Oberstimme (eine Textur, die derjenigen eines Choralvorspiels nahekommt und die später in der 14. Variation noch einmal breiter ausgeführt erscheint). Die dritte Variation schließlich führt die leicht abgewandelte Sechzehntellinie kanonartig durch. Auch dieser Rückgriff auf kontrapunktische Formen erscheint später noch einmal, in der zwölften Variation, die als Fuge auftritt.

Der gesamte Verlauf erscheint hier freier und nicht in solcher Klarheit strukturiert wie in dem späteren Zyklus. Dennoch ist eine ähnliche Matrix zu erkennen, die allerdings unterschiedliche Gliederungen zulässt. Man könnte die Fuge der zwölften Variation als Abschluss des ersten Teils ansehen. In den folgenden Nummern entwickelt sich dann so etwas wie ein langsamer Mittelteil, dem ein einzelnes längeres Scherzo inkorporiert ist. Dieser Teil nimmt mit seinen elegischen, teilweise finsteren Variationen, in die auch das Läuten von Begräbnisglocken hineinklingt, am deutlichsten die Trauerstimmung des Themas wieder auf. Darauf folgen schließlich wie eine Art Selbstbehauptung drei virtuos glanzvolle, längere Schlussnummern, vor deren letzte als retardierendes Moment noch eine Art Nocturne eingeschoben wird. In ihrer Überlagerung von zehn gegen sechs Achtel erscheint das Zeitgefühl hier völlig aufgehoben. Für das Finale bietet Rachmaninow zwei Schlussvarianten an: Die eine endet nach virtuosem Höhepunkt mit einer ausschwingenden Erinnerung an das Thema, die zweite lässt dieser Erinnerung noch einmal einen kurzen, schnellen und virtuos donnernden Abschluss folgen.

Über eine mittelalterliche Sequenz

Die *Études-Tableaux* betreten nicht nur in ihrer stellenweise ungebundenen Tonalität Neuland. Auch die Bezeichnung als „Bilder-Etüden“ ist ohne Tradition, sie erscheint nur in Rachmaninows zwei Sammlungen op. 34 und op. 39. Während die früheren Stücke des op. 34 1911 in Einzelausgaben erschienen, wurden die *Études-Tableaux* op. 39 von vornherein als Sammelausgabe verlegt: zuerst 1917 in Sergej Koussevitzkys Russischem Musikverlag in Moskau. Nachdem dieser infolge der Oktoberrevolution nach Berlin umgezogen war, erschien dort 1920 eine neu gestochene Ausgabe.

Die Stimmung des gesamten Opus 39 erscheint dunkel, grüblerisch, geheimnisvoll und bisweilen auch unheimlich. Von den neun Stücken steht nur das letzte in einer Dur-Tonart. Es ist ein von Glockenklängen eingeleiteter, orientalisierender Marsch. Seine Tonart D-Dur ist die aufgehellte Verwandlung des d-Moll aus dem vorletzten Stück. Man kann in der Folge dieser neun Etüden eine Gliederungsmatrix erkennen, die derjenigen der Variationszyklen ähnelt und Momente einer Sonatenform in sich aufnimmt. Die Dur-Wendung, die zum Schluss in zwei aufeinanderfolgenden Stücken groß ausgeführt wird, vollzieht sich schon einmal zuvor, allerdings innerhalb eines Stücks. Die fünfte Etüde in es-Moll, die mit großem deklamatorischen Pathos wie der bekenntnishafte langsame Satz des gesamten Zyklus erscheint, wendet sich nach Es-Dur. Ihr folgt das Scherzo-artige sechste Stück. Die drei Etüden Nr. 7 bis 9 bilden dann den Schlussteil, der durch die Glockenklänge der siebten und neunten Etüde verbunden ist. Nach der pathetischen Gesangsszene des fünften Stücks nimmt das siebte als zweiter, noch breiter ausgeführter langsamer Satz den bekenntnishaften Charakter wieder auf und verwandelt ihn in ein großes Bild der Trauer in c-Moll. Rachmaninow hat dessen Elemente in einem Brief an Ottorino Respighi beschrieben, der 1930 im Auftrag von Sergej Koussevitzky einige der *Études-Tableaux* für eine Orchesterfassung bearbeitete. Es handelt sich demnach um einen Trauermarsch, „dessen Hauptthema der Marsch selber ist. Das andere Thema repräsentiert den Gesang eines Chores. In dem Abschnitt, der mit Sechzehntelnoten beginnt [...], zeige ich einen feinen, unaufhörlichen und hoffnungslosen Regen. Die Entwicklung dieses Motivs erreicht seinen Höhepunkt als Läuten von Kirchenglocken. Am Ende erscheint wieder der Marsch.“

Im Zentrum der ersten vier Etüden befindet sich das längste Stück der Sammlung, die als „Lento assai“ bezeichnete zweite Etüde in a-Moll. In den jeweils ersten Noten der Triolengruppen, deren sanfte Wellenbewegung eine Wasseroberfläche assoziieren lässt, findet sich am deutlichsten das Dies-Irae-Thema, jene mittelalterliche Requiem-Sequenz, die den Tag des Jüngsten Gerichts beschwört und die Rachmaninow immer wieder in seinen Kompositionen anklingen ließ – am eindringlichsten in den späten *Paganini-Variationen* und der frühen Tondichtung *Die Toteninsel* nach dem Gemälde von Arnold Böcklin. Die a-Moll-Etüde erscheint geradezu wie eine Erinnerung an dieses Stück. Das Dies Irae durchzieht das ganze Opus 39 und trägt entscheidend dazu bei, die neun Etüden auch als Zyklus auffassen zu können. Allerdings ergibt sich aus dieser Motivik keine konfliktgeladene Auseinandersetzung. Vielmehr ist sie den Gestalten dieser Musik von Grund auf eingeschrieben, sei es in die Begleitstimmen (wie in der Nr. 2), in kurze motivische Wendungen oder in die Themen (wie das der Regentropfen in der Nr. 7).

Martin Wilkening

Martin Wilkening studierte Musik- und Literaturwissenschaften in Berlin. Er schreibt Musikkritiken und Konzerteinführungen und arbeitet für das Goethe-Institut.

Komponist

Sergej Rachmaninow

Mit einer Musik, die dezidiert, aber auf unverkennbar individuelle Weise die Romantik fortsetzt, zählt Sergej Rachmaninow (1873–1943) zu den am häufigsten aufgeführten Komponisten des 20. Jahrhunderts. Sein Ruhm verdankt sich in erster Linie einer begrenzten Auswahl an Stücken, vor allem Konzerte und Solowerke für Klavier, während etwa die Hälfte seines Schaffens weithin unbekannt geblieben ist.

1873 in der Abgeschiedenheit eines russischen Landgutes geboren, wurde Rachmaninows pianistisches Talent früh erkennbar. An den Konservatorien in St. Petersburg und Moskau musste der Heranwachsende lange Zeit erbarmungslosen instrumentalen Drill über sich ergehen lassen, ehe er verantwortungsvollen Klavier- und Kompositionsunterricht erhielt. Schon kurz nach dem glanzvollen Abschluss seines Studiums stellten sich kompositorische Erfolge ein. Als aber 1897 seine Erste Symphonie bei der Uraufführung durchfiel, geriet Rachmaninow in eine ernste schöpferische Krise, deren tiefere Gründe in seiner Neigung zu Selbstzweifeln, Melancholie und Depression zu suchen sind. Mit Hilfe eines Nervenarztes konnte diese Krise mit dem 1900/01 entstandenen Zweiten Klavierkonzert op. 18 überwunden werden, die negative seelische Disposition brach aber immer wieder durch.

Die Oktoberrevolution 1917 veränderte Rachmaninows Leben von Grund auf. Im Dezember 1917 verließ er Russland für immer und ging mit seiner Familie ins Exil in die USA, von wo aus er bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs mit seiner Familie zu regelmäßigen Aufenthalten in Europa, vor allem auf einem eigenen Anwesen in der Schweiz, aufbrach. In den USA begann Rachmaninow eine exzeptionelle pianistische Karriere, die ihn zu einem der reichsten Musiker der Zwischenkriegszeit machte, aber kaum Zeit für die schöpferische Tätigkeit ließ. Der exzessive Raucher starb 1943 an einem Krebsleiden.

Interpret

Alexander Melnikov

Alexander Melnikov absolvierte sein Studium am Moskauer Konservatorium bei Lev Naumov und ist Preisträger bedeutender Wettbewerbe wie dem Internationalen Robert-Schumann-Wettbewerb (1989) und dem Concours Musical Reine Elisabeth in Brüssel (1991). Schon früh begann er, sich mit der historischen Aufführungspraxis auseinanderzusetzen. Er steht regelmäßig mit namhaften Ensembles für Alte Musik wie dem Freiburger Barockorchester, musicAeterna oder der Akademie für Alte Musik Berlin auf der Bühne.

Unter den Orchestern, bei denen Alexander Melnikov als Solist gastierte, finden sich das Royal Concertgebouw Orchestra aus Amsterdam, das Gewandhausorchester Leipzig, das Philadelphia Orchestra, das NDR Elbphilharmonie Orchester, das hr-Sinfonieorchester sowie die Münchner Philharmoniker, Rotterdam Philharmonic Orchestra und BBC Philharmonic. Er arbeitete mit Dirigenten wie Mikhail Pletnev, Teodor Currentzis, Charles Dutoit, Paavo Järvi, Thomas Dausgaard, Maxim Emelyanychev und Vladimir Jurowski zusammen.

Überaus wichtig sind ihm Kammermusikkonzerte mit seiner langjährigen Duopartnerin Isabelle Faust. Ihre gemeinsame Gesamteinspielung sämtlicher Beethoven-Violinsonaten bei harmonia mundi, die u. a. mit dem Gramophone Classical Music Award ausgezeichnet sowie für den GRAMMY nominiert worden ist, ist zu einer Referenzaufnahme geworden.

Die von Alexander Melnikov ebenfalls bei harmonia mundi veröffentlichten Präludien und Fugen op. 87 von Schostakowitsch wurden u. a. mit dem BBC Music Magazine Award 2011, dem Choc de Classica 2010, dem Jahrespreis der deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet und 2011 vom BBC Music Magazine als eine der 50 wichtig-

sten Aufnahmen aller Zeiten genannt. 2023 erschien, neben zahlreichen Aufnahmen in den vorherigen Jahren, sein neues Album *Fantasie – Seven Composers, Seven Keyboards*.

Höhepunkte der Saison 2023/24 werden Alexander Melnikovs Konzertreise nach Australien mit dem Melbourne Symphony Orchestra und dem Sydney Symphony Orchestra, seine Residenz als Porträtkünstler in der Kölner Philharmonie, Auftritte mit François-Xavier Roths Orchester Les Siècles und Konzerte mit Orchestern wie dem Bayerischen Staatsorchester, dem Atlanta Symphony Orchestra, dem Finnish Radio Symphony Orchestra, dem London Philharmonic Orchestra, dem Mahler Chamber Orchestra, dem Münchener Kammerorchester oder dem B'Rock Orchestra aus Belgien.

Die kammermusikalische Arbeit setzt Alexander Melnikov in unterschiedlichsten Besetzungen mit Partner*innen wie zum Beispiel Isabelle Faust, Antoine Tamestit und Jean-Guihen Queyras fort und tritt u. a. in der Philharmonie de Paris, in der Philharmonie Luxembourg, in der Kölner Philharmonie, im Muziekgebouw Amsterdam, im Mozarteum Salzburg, beim Musikfest Berlin, beim Klavier-Festival Ruhr und in der Wigmore Hall in London auf.

Solo-Konzerte in der Berliner Philharmonie, der Toppan Hall in Tokyo, im Amsterdamer Muziekgebouw oder im Münchener Prinzregententheater runden Alexander Melnikovs Saison ab.

Jetzt 3 Wochen gratis testen:
faz.net/fas

Starten Sie Ihre neue Wochenendtradition.

Erleben Sie mit der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung eine anspruchsvolle Auszeit mit Themen aus Politik, Wirtschaft und Kultur.

MUSIC IS FOR LOVERS

©JANA MARE!

Vinyl. CDs. Hifi-Studio. Phonocut. Konzerte.
Und Bücher haben wir auch ...

Dussmann
das KulturKaufhaus

Berliner
Philharmoniker
Foto: Monika Rittershaus
Zusammen
einzigartig.
Kirill Petrenko und die
Berliner Philharmoniker
berliner-philharmoniker.de
Unser Partner
Deutsche Bank

Mehr Musikfest Berlin

Mediathek

Videos, Audios und Texte mit Details und Hintergründen zum Programm des Musikfest Berlin sowie ausgewählte Rundfunkaufzeichnungen finden Sie in der Mediathek der Berliner Festspiele.
mediathek.berlinerfestspiele.de

Playlist

Eine Auswahl der beim Musikfest Berlin 2023 aufgeführten Werke haben wir auf Spotify für Sie zusammengestellt.
berlinerfestspiele.de/musikfest-playlist

Newsletter

Unsere Newsletter halten Sie über kommende Veranstaltungen und Festivals der Berliner Festspiele auf dem Laufenden.
berlinerfestspiele.de/newsletter

Social Media

Neuigkeiten und Eindrücke vom Musikfest Berlin finden Sie auf unseren Social-Media-Kanälen. Kommen Sie mit uns ins Gespräch und teilen Sie Ihre Erlebnisse auf Facebook, Instagram und Twitter.
#MusikfestBerlin

→ berlinerfestspiele.de/musikfest

Radio-Termine

rbbKultur
Die Sendetermine

26.8.	Sa, 20:04	Royal Concertgebouw Orchestra	Live-Übertragung
23.9.	Sa, 20:03	Berliner Philharmoniker I	Aufzeichnung vom 9./10. September

rbbKultur ist in Berlin über UKW auf 92,4 MHz und Kabel, bundesweit über Satellit, DAB+ und über Livestream auf rbbkultur.de zu empfangen.

Stand: 14. August 2023
Änderungen vorbehalten

Deutschlandfunk Kultur
Die Sendetermine

3.9.	So, 20:03	Deutsches Symphonie-Orchester Berlin	Aufzeichnung vom 30. August
5.9.	Di, 20:03	Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin	Aufzeichnung vom 2. September
6.9.	Mi, 20:03	Rundfunkchor Berlin	Live-Übertragung
7.9.	Do, 20:03	Ensemble Modern Orchestra	Aufzeichnung vom 3. September
10.9.	So, 20:03	Israel Philharmonic Orchestra	Aufzeichnung vom 4. September
12.9.	Di, 20:03	Konzerthausorchester Berlin	Aufzeichnung vom 7. September
14.9.	Do, 20:03	Bayerisches Staatsorchester	Aufzeichnung vom 11. September
15.9.	Fr, 20:03	Berliner Philharmoniker II	Live-Übertragung
17.9.	So, 15:05	„Quartett der Kritiker“	Aufzeichnung vom 12. September
17.9.	So, 20:03	Münchner Philharmoniker	Aufzeichnung vom 12. September
19.9.	Di, 20:03	Collegium Vocale Gent	Aufzeichnung vom 13. September
21.9.	Do, 20:03	RIAS Kammerchor Berlin Freiburger Barockorchester	Aufzeichnung vom 17. September
22.9.	Fr, 20:03 (Akte 1+2)	Berlioz: *Les Troyens* Monteverdi Choir Orchestre Révolutionnaire et Romantique	Aufzeichnung vom 3. September 2023 aus der Royal Albert Hall, London
23.9.	Sa 19:05 (Akte 3–5)		
24.9.	So, 20:03	Alexander Melnikov I	Aufzeichnung vom 27. August

Deutschlandfunk Kultur ist in Berlin über UKW auf 89,6 MHz und Kabel, bundesweit über Satellit, DAB+ und über Livestream auf deutschlandfunkkultur.de zu empfangen.

Änderungen vorbehalten

Programmübersicht

Spielstätten des Musikfest Berlin 2023 sind Großer Saal und Kammermusiksaal der Philharmonie Berlin und die Gethsemanekirche.

Sa 26.8.	20:00 Großer Saal	Eröffnungskonzert Musikfest Berlin 2023 Royal Concertgebouw Orchestra Iván Fischer
So 27.8.	19:00 Kammermusiksaal	Alexander Melnikov I
Mo 28.8.	20:00 Großer Saal	London Symphony Orchestra Sir Simon Rattle
Di 29.8.	20:00 Kammermusiksaal	Alexander Melnikov II
Mi 30.8.	20:00 Großer Saal	Deutsches Symphonie-Orchester Berlin Robin Ticciati
Fr 1.9.	17:00 Großer Saal	Berlioz: *Les Troyens* Monteverdi Choir Orchestre Révolutionnaire et Romantique John Eliot Gardiner
Sa 2.9.	17:00 Kammermusiksaal	Ensemble Modern Sir George Benjamin I
	20:00 Großer Saal	Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin Vladimir Jurowski
So 3.9.	20:00 Großer Saal	Ensemble Modern Orchestra Sir George Benjamin II
Mo 4.9.	20:00 Großer Saal	Israel Philharmonic Orchestra Lahav Shani
Di 5.9.	20:00 Großer Saal	Boston Symphony Orchestra Andris Nelsons
Mi 6.9.	20:00 Gethsemanekirche	Rundfunkchor Berlin Gijs Leenaars
Do 7.9.	20:00 Großer Saal	Konzerthausorchester Berlin Joana Mallwitz
Fr 8.9.	20:00 Großer Saal	Staatskapelle Berlin Rafael Payare

Sa 9.9.	19:00 Großer Saal	Berliner Philharmoniker I Jörg Widmann
So 10.9.	11:00 Kammermusiksaal	Matinee: Listener's Academy Alexander Melnikov III B'Rock Orchestra
	17:00 Kammermusiksaal	Kyiv Symphony Orchestra Luigi Gaggero
	20:00 Großer Saal	Berliner Philharmoniker I Jörg Widmann
Mo 11.9.	20:00 Großer Saal	Bayerisches Staatsorchester Vladimir Jurowski
Di 12.9.	18:00 Ausstellungsfoyer Kammermusiksaal	„Quartett der Kritiker"
	20:30 Großer Saal	Philharmonischer Chor München Münchner Philharmoniker Mirga Gražinytė-Tyla
Mi 13.9.	20:00 Großer Saal	Collegium Vocale Gent Philippe Herreweghe
Do 14.9.	20:00 Großer Saal	Berliner Philharmoniker II Kirill Petrenko
Fr 15.9.	20:00 Kammermusiksaal	Persien I West-östliche Begegnung
	20:00 Großer Saal	Berliner Philharmoniker II Kirill Petrenko
Sa 16.9.	19:00 Kammermusiksaal	Persien II Máhbánoo Ensemble Klassische traditionelle Musik aus dem Iran
	19:00 Großer Saal	Berliner Philharmoniker II Kirill Petrenko
So 17.9.	11:00 Großer Saal	Orgelmatinee: Isabelle Demers
	20:00 Großer Saal	RIAS Kammerchor Berlin Freiburger Barockorchester Justin Doyle
Mo 18.9.	20:00 Kammermusiksaal	Stegreif – The Improvising Symphony Orchestra

Impressum

Musikfest Berlin

Künstlerischer Leiter
Dr. Winrich Hopp

Organisation
Anke Buckentin (Leitung)
Juliane Spence
Nicola Trevisani

Abendprogramm

Redaktion
Daniel Frosch

Lektorat
Dr. Harald Hodeige
Ilse Müller
Marlo Pichler

Visuelles Konzept
3pc

Herstellung
Druckhaus Sportflieger, Berlin

Stand: 14. August 2023

Programm- und Besetzungsänderungen vorbehalten

Berliner Festspiele

Ein Geschäftsbereich der
Kulturveranstaltungen des Bundes in Berlin GmbH

Intendant
Matthias Pees

Kaufmännische Geschäftsführung
Charlotte Sieben

Leitung Kommunikation
Claudia Nola

Technische Leitung
Matthias Schäfer

Berliner Festspiele
Schaperstraße 24
10719 Berlin
+ 49 30 254 89 0

info@berlinerfestspiele.de
berlinerfestspiele.de

Gefördert von

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

In Zusammenarbeit mit

Berliner Philharmoniker

Medienpartner

rbb Kultur
Deutschlandfunk Kultur
arte
Dussmann das KulturKaufhaus
Frankfurter Allgemeine
monopol Magazin für Kunst und Leben
TAGESSPIEGEL
Wall
Yorck Kinogruppe

MUSIKFEST BERLIN

Berliner Festspiele

In Zusammenarbeit mit

Berliner Philharmoniker

Save the Date!

24.8. —
17.9.2024

berlinerfestspiele.de

Share your

#MusikfestBerlin

berlinerfestspiele.de